

Bildungskonzept der Zukunft

CDU-Landtagsfraktion setzt auf hohe Qualität und vielfältige Bildungswege

Aus dem Inhalt

Absolventen

Bildungswege sind so vielfältig wie die Menschen in unserem Land. Ein Bildungskonzept muss für alle beste Chancen eröffnen und hervorragende Abschlüsse ermöglichen.

Seite 2

Politik

Das moderne Bildungskonzept der CDU-Landtagsfraktion setzt auf hohe Qualität des Unterrichts. Im Mittelpunkt stehen flexible Bildungswege an Realschule und Gymnasium.

Seite 3

Schule

Das Bildungskonzept der CDU-Landtagsfraktion ist chancenreich. Es nimmt notwendige Korrekturen vor und baut auf die Verantwortung der Schulen und Eltern.

Seite 5

Wirtschaft

Schule muss auf die Anforderungen im Berufsleben vorbereiten und ist kein Selbstzweck. Die Digitalisierungsstrategie des Landes muss den Informatikunterricht in der Schule als zentrale Säule begreifen.

Seite 6

Eltern

Die CDU-Landtagsfraktion hat ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern. Bei ihnen gibt es große Sorgen wegen der gravierenden Benachteiligung der Realschule.

Das Elternrecht beim Übergang in die weiterführende Schule muss verantwortlich ausgeübt werden können.

Seite 7

Letzte Seite

Berufliche Schulen leisten hervorragende Arbeit und verdienen mehr Anerkennung.

Bildung und Integration von Flüchtlingskindern sind die größten Herausforderungen seit der Jahrtausendwende. Notwendig ist ein Gesamtkonzept für die Flüchtlinge im Kindes- und Jugendalter.

Seite 8



Unser Land braucht ein modernes Bildungswesen

Bildung ist die wichtigste Ressource in unserem Land. Nach über vier Jahren in Regierungsverantwortung hat Grün-Rot in diesem Bereich massiven Flurschaden angerichtet! Die bislang vorliegenden Informationen zur Gemeinschaftsschule geben berechtigten Anlass zur Sorge.

Wiederholt hatte man die CDU-Landtagsfraktion zu einem Schulfrieden gedrängt. Aber für uns blieben die entscheidenden Fragen unbeantwortet: „Welchen Mehrwert hätte denn ein sol-

Durchlässigkeit garantiert. Kurzum: Wir stehen für ein differenziertes Bildungssystem. Nur dieses kann mit seinen unterschiedlichen Angeboten für leistungsstärkere und leistungsschwächere

„Wir müssen unterschiedlichen Entwicklungen eine Chance geben. Nicht alle Kinder lernen gleich schnell.“

Guido Wolf MdL, CDU-Fraktionsvorsitzender

cher Schulfrieden zu diesen Bedingungen für die Arbeit an den Schulen? Würde die Qualität des Unterrichts verbessert?“ – Wir sind uns sicher: Nein, die Schulen hätten davon nicht profitiert, und zu notwendigen Korrekturen der offensichtlichen Fehler wäre Grün-Rot nicht bereit gewesen.

Wir stehen für ein Bildungssystem, das Chancen zulässt, das unterschiedliche Stärken fördert und das eine hohe

Schülerinnen und Schüler wirklich gerecht sein und Bildungschancen eröffnen. Die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Bildungswegen sind möglichst reibungslos zu gestalten. Es darf keine unüberwindbaren Hürden geben. Unser Anspruch ist es, Spätentwicklern die gleichen Chancen zum Erwerb des Abiturs zu eröffnen wie frühentwickelten Kindern. Die aktuellen Forschungsergebnisse des Bonner Insti-

tuts zur Zukunft der Arbeit (IZA), die die hohe Durchlässigkeit des differenzierten Schulwesens belegen, ermutigen uns bei der Gestaltung der Zukunftsfähigkeit der Schulen im Land.

Die Studie zeigt, dass Schülerinnen und Schüler, die nach der Grundschule nicht gleich das Gymnasium besuchen, langfristig keine Nachteile bei Beschäftigung, Lohnniveau und Bildungsstand haben.

Unser Bildungskonzept setzt auf die hohe Durchlässigkeit zwischen differenzierten Schularten – getreu dem Motto „kein Abschluss ohne Anschluss“. Klar ist allerdings, dass wir uns von dem Begriff der Dreigliedrigkeit definitiv verabschieden müssen. Die demografische Entwicklung macht eine Anpassung notwendig.

Wir setzen auf eine vielfältige Schullandschaft, in der dem engen Verbund aus Realschule und dem Beruflichen Gymnasium eine zentrale Bedeutung zukommt. Das ist für uns der neunjährige Weg zum Abitur, bei dem praxisnahes Lernen dominiert. Daneben steht das Gymnasium, das nach Klasse 6 wahlweise in acht oder neun Jahren zum Abitur führt (siehe Seiten 3 und 4).

Bildungswege sind so vielfältig wie die Menschen

Wir als CDU-Landtagsfraktion stehen für ein chancengerechtes Schulsystem, das den Schülerinnen und Schülern mit ihren sehr unterschiedlichen Voraussetzungen vielfältige Bildungswege eröffnet. Jede Schülerin und jeder Schüler soll die Förderung seiner persönlichen Stärken erhalten, die notwendig sind, um das jeweilige Bildungsziel zu erreichen.

„Jeder soll seinen Weg gehen und seine Talente entfalten können“

Guido Wolf, Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion

Von einem differenzierten Bildungswesen – das den Wechsel von Bildungswegen zulässt und Anschlüsse zu höheren Abschlüssen herstellt – profitieren die Schülerinnen und Schüler am meisten. Bereits in der Vergangenheit ha-

ben Schülerinnen und Schüler diese Chance genutzt – nachstehende Bildungswege zeigen das. Wir als CDU-Landtagsfraktion wollen, dass es auch künftig vielfältige Bildungswege gibt, die beschritten werden können.



Dr. phil. Heiko Wacker, 42 Jahre,
Historiker, Journalist, Autor

„Erst Mittlere Reife, dann das Abitur am Technischen Gymnasium – breiter kann ein schulisches Fundament eigentlich gar nicht sein, will man kreativ, zugleich aber auch praktisch arbeiten.“

Dr. Wacker ist als Freier Journalist für diverse Zeitungen und Zeitschriften, aber auch als Gutachter und Buchautor tätig, wobei die Schwerpunkte nicht nur im Bereich der Kulturwissenschaften liegen, sondern sich auch auf die Themenkomplexe Motor, Technik und Verkehr erstrecken. „Die Kombination aus Theorie und Praxis fasziniert jeden Tag aufs Neue“, freut

sich der Oldtimer-Fan, der keine Furcht vor öligen Fingern hat. Basis waren der Besuch der Realschule in Östringen und des Technischen Gymnasiums in Bruchsal. Das 1995 begonnene Studium – Mittlere und Neuere Geschichte sowie Philosophie – wurde 2001 mit dem „Magister Artium“ abgeschlossen, 2010 folgte die Promotion zum bedeutendsten Denkmal im „Ländle“. Seine 2012 erschienene Monographie „Das Heidelberger Schloss: Burg – Residenz – Denkmal“ gilt längst als Standardwerk.



Rukiye Demirel, 24 Jahre,
Softwareentwicklerin / IT-Consultant

„Der Bildungsweg über die Realschule und das berufliche Gymnasium verhalfen mir mit ihrem praxisorientierten Ansatz bei der Bestätigung meiner Entscheidung für die Informationstechnik“

Rukiye Demirel arbeitet heute als Softwareentwicklerin und IT-Beraterin; zu ihren Schwerpunkten zählt die IT-Architektur. Bereits an der Realschule Eschenried in Sindelfingen wurde ihre persönliche Stärke im MINT-Bereich entdeckt. Nach der Mittleren Reife wechselte sie 2007 auf das Technische Gymnasium an der Gottlieb-Daimler-Schule I in Sindelfingen, wo

sie in ihren informationstechnischen Fähigkeiten weiter gefördert wurde. Nach dem Abitur 2010 begann sie ihr Studium der Wirtschaftsinformatik an der Dualen Hochschule BW, das sie 2013 erfolgreich mit dem Bachelor of Science abschloss. Heute ist sie mit der Entwicklung von IT-Lösungen für verschiedenste Problemstellungen beschäftigt. Das praxisnahe Lernen an der Realschule und dem Beruflichen Gymnasium legten die Basis.



Christina Hillenbrand, 38 Jahre,
Assistentin der Geschäftsleitung,
Popakademie Baden-Württemberg

„Das praxisnahe Lernen an der Realschule und dem Beruflichen Gymnasium legten die Basis für meinen erfolgreichen Werdegang.“

Christina Hillenbrand trägt als Assistentin der Geschäftsführung an der Popakademie maßgeblich zum reibungslosen Ablauf des Hochschulbetriebes bei. Schon seit 2006 ist sie in diversen Geschäftsbereichen der Popakademie wie Studiengang, Dozentenbetreuung und Geschäftsführungs-Support tätig. Nach der Mittleren Reife besuchte sie das Wirtschaftsgymnasium Wiesloch, wo sie 1998 ihr Abitur ablegte.

Im Anschluss an ihre Ausbildung zur Industriekaufrau studierte sie an der FH Ludwigschafen BWL und schloss 2006 erfolgreich mit dem Diplom-Betriebswirtin (FH) ab. Noch heute profitiert sie von ihrer kaufmännischen Ausbildung und ihrer anschließenden Tätigkeit als Vorstandsassistentin bei HeidelbergCement bei den vielfältigen organisatorischen Herausforderungen, die ein Hochschulbetrieb mit sich bringt.



Rüdiger Essenpreis, 44 Jahre,
Geschäftsführer mittelständisches Unternehmen

„Das realistische Bildungsangebot der Realschule im Verbund mit der Dualen Berufsausbildung sind ein stabiles Fundament für mein weiteres Berufsleben.“

Rüdiger Essenpreis ist vielbeschäftigter Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens im Bereich der Haustechnik. Die Mittlere Reife, die er 1988 an der Realschule Östringen erwarb, war sein Ticket in ein erfolgreiches Berufsleben. Seine Ausbildung in der Energieelektronik – Fachrichtung Anlagentechnik konnte er bei einem großen Industrieunternehmen abschließen. Darauf aufbauend vertiefte er die in seiner Ausbildung erworbenen Kenntnisse in der Technikerschule in Mannheim, an der er zugleich auch die Fachhochschulreife erwerben konnte. Damit hatte er die notwendigen Voraussetzungen für ein Studium der Versorgungstechnik an der Fachhochschule für Technik in Esslingen erworben, das er im Jahr 2000 erfolgreich mit dem Diplom abschloss. Heute bildet er aus persönlicher Überzeugung in verschiedenen Berufsbildern künftige Fachkräfte aus.



Gerald Habich, 49 Jahre,
Wirtschaftsprüfer

Gerald Habich ist heute einer von vier Gesellschafter-Geschäftsführern der HPG-Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mit Sitz in St. Leon-Rot. Wichtige Grundlagen für seinen beruflichen Werdegang wurden an der Realschule in Östringen gelegt, die er 1983 mit der Mittleren Reife abschloss. Nach dem Abitur am Wirtschaftsgymnasium in Bruchsal führte sein Weg nach der zweijährigen Bundeswehrzeit 1988 an die Fachhochschule Pforzheim, die er als Betriebswirt (FH) erfolgreich abschloss. Von dort wechselte er in eine Steuerberatungsgesellschaft nach Karlsruhe. Berufsbegleitend legte er die Prüfungen zum Steuerberater und Wirtschaftsprüfer ab. Mit seinen Partnern beschäftigt er in der HPG-Wirtschaftsprüfungsgesellschaft 38 Mitarbeiter und bildet junge Fachkräfte aus.



Daniel Linckh, 30 Jahre,
Selbstständiger Unternehmer
im Agrarbetrieb

Daniel Linckh führt einen landwirtschaftlichen Agrarbetrieb mit Anbau von Pflanzkartoffeln, eigenem Hofladen mit Backstube, Ackerbau sowie 800 Hühnern in Freilandhaltung. Im Anschluss an seinen im Jahr 2000 in Alfdorf erworbenen Hauptschulabschluss besuchte er die Berufsfachschule Schwäbisch Gmünd, die er mit dem mittleren Bildungsabschluss abschloss. Sein Weg führte ihn über die Fachoberschule Triesdorf zielgerichtet zum Studium an der Fachhochschule Weihenstephan, die er als Dipl.-Ing. Agrar (FH) erfolgreich abschloss. Die auf seinem Bildungsweg erlangten berufspraktischen Kompetenzen kann er heute bestens in seinem vielseitigen und anspruchsvollen Berufsalltag nutzen.



Bildungskonzept der Zukunft – Qualität vor Struktur



Guido Wolf

Die Bildungslandschaft in Baden-Württemberg hat sich in den wenigen Jahren grün-roter Bildungspolitik massiv verändert: Fast alle Haupt-/Werkrealschulen sind aufgelöst beziehungsweise sind in Auflösung; 271 Gemeinschaftsschulen sind entstanden und weitere wird der Kultusminister noch einrichten wollen. Obwohl die Unzufriedenheit mit der Bildungspolitik im Land nie größer war als jetzt, gilt: Unsere Bildungspolitik kann zwar nicht alles auf Null stellen, aber wir wollen im Bundesvergleich wieder zurück in die Spitzengruppe. Deshalb gibt das Bildungskonzept unserer Fraktion eine pragmatische Antwort und macht konkrete Vorschläge zur Qualität an den Schulen in unserem Land. Das Schulsystem soll sich wieder am Kind orientieren, nicht an der Ideologie.

„Die Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung löste einen Dominoeffekt in der Schullandschaft aus“

Auslöser für den massiven Umwälzungsprozess war die völlig unvorbereitete Abschaffung der verbindlichen Grundschulempfehlung. In der Folge wechselten verstärkt leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler auf die Realschule oder das Gymnasium, während gleichzeitig die Haupt-/Werkrealschulen einen massiven Einbruch der Schülerzahlen zu verzeichnen hatten. So sank innerhalb von vier Jahren die Übergangszahl auf die Haupt-/Werkrealschule von rund 25 Prozent im Schuljahr 2011/12 auf nur noch 7 Prozent im Schuljahr 2015/16. Der Kultusminister reagiert darauf mit einer „regionalen Schulentwicklung“, die mit Entwicklung wenig zu tun hat, aber sehr viel mit der Schließung von Standorten.

„Die Grundschulempfehlung braucht Beachtung – aber keine Verbindlichkeit“

Die Wiedereinführung der verbindlichen Grundschulempfehlung würde nach Auffassung der CDU-Landtags-

fraktion unnötige Unruhe an die Schulen bringen. Schulen brauchen nach der Landtagswahl 2016 endlich wieder Ruhe, damit sie sich auf ihr Kerngeschäft, „guten Unterricht“ zu gestalten, konzentrieren können.

Die verbindliche Grundschulempfehlung war ein richtiges und wichtiges pädagogisches Instrument, das wir nicht abgeschafft hätten, die grün-rote Landesregierung hat es gleichwohl getan. So wie es ist, kann es nicht bleiben. Deshalb wollen wir die Eltern bei ihrer verantwortungsvollen Entscheidung nicht alleine lassen, sondern ihnen eine intensive und fachkompetente Beratung zur Seite zu stellen. Wir gehen neue Wege: Wir wollen den Grundgedanken der verbindlichen Grundschulempfehlung auffangen, indem wir ein systematisches Beratungskonzept ab Klasse 1 einführen. Wir setzen von Anfang an auf den vertrauensvollen Dialog zwischen Schule und Elternhaus. Das ist die richtige Basis für eine verantwortungsvolle Entscheidung der Eltern zum Wohl des Kindes. Darüber hinaus wollen wir ein verbindliches Beratungsgespräch zum Zeitpunkt des Übergangs an die weiterführende Schule, an dem auch ein Vertreter der

gewünschten Schule beteiligt ist und zu den Leistungsanforderungen berichten kann.

„Ein modernes Bildungskonzept setzt auf differenzierte Schularten“

Aufbauend auf einer Grundschule, in der die Kinder eine gute Ausgangsbasis für künftige Lernprozesse – z.B. Kenntnisse in Orthographie, lesbare Handschrift und gute mathematische Grundfähigkeiten – vermittelt bekommen, sollen unterschiedliche weiterführende Bildungswege die jeweils richtige Förderung ermöglichen.

Wo sie noch bestehen, sollen Haupt-/Werkrealschulen selbstverständlich auch künftig besucht werden können. Die Lehrerinnen und Lehrer in dieser Schulart arbeiten exzellent und bereiten ihre Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf das künftige Berufsleben vor. Wir als CDU-Landtagsfraktion werden keinen Standort schließen, der mit qualitativ guter Arbeit überzeugt und für den sich die Eltern entscheiden.

Wir werden keine neuen Gemeinschaftsschulen einrichten; den bestehenden werden wir die Chance der Weiterentwicklung geben. Dazu wollen wir ihnen ein Angebot machen:

- Klassen mit ähnlich leistungstarken Schülerinnen und Schülern einrichten
- Leistungsbeurteilungen mit Notengebung
- Chance zur Klassenwiederholung
- Konzentration auf Hauptschulabschluss und Mittlere Reife
- Freiheit im pädagogischen Konzept: Methodenmix im Unterricht und äußere Leistungs differenzierung, d.h. dass Schüler entsprechend ihres Leistungsvermögens in unterschiedlichen Lerngruppen unterrichtet werden können.
- Bei der Ressourcenzuweisung wollen wir für eine gerechte Balance zwischen den Schularten sorgen.
- Letztlich wird die Qualität der Schulabschlüsse entscheidend für die Zukunft der Schulart sein.

Wir wissen um die enormen Herausforderungen der Sonderschulen bei der Umsetzung der Inklusion. Es gilt, die hohe fachliche Kompetenz an der eigenen Schule zu erhalten und zugleich an allen anderen Schularten die Schülerinnen und Schüler mit Behinderung zu unterstützen. Es muss an allen Schulen die gleiche Qualität wie an der Sonderschule selbst bestehen. Neben der inklusiven Beschulung an allen Schulen sehen wir besonders in den sogenannten Außenklassen – der bessere Begriff wäre eigentlich Inklusionsklasse – eine exzellente Möglichkeit, Inklusion in der notwendigen hohen Qualität umzusetzen. Inklusion darf auch nicht dazu führen, dass die Sonderschulen austrocknet werden, weil die Sonderschullehrer künftig direkt an den inklusiv ar-

beitenden Schulen eingestellt werden – und nicht an den Sonderschulen.

Im ganzen Land wechseln die meisten Schülerinnen und Schüler auf das Gymnasium. Diese Entwicklung ist für die Schulart selbst eine große Herausforderung, auf die sie gut vorbereitet sein muss. Wir wollen die Voraussetzungen für die Gymnasien wieder verbessern und dürfen dabei auch den Wunsch von Eltern, Lehrern, Schülern und der Wirtschaft nach G9 nicht länger ignorieren. Daher bieten wir eine pragmatische Alternative zum reinen G8 an:

Bedarfsorientiertes G8 /G9-Wahlmodell für das Gymnasium

Wir wollen, dass die Qualität des Gymnasiums und die hohe Akzeptanz des baden-württembergischen Abiturs erhalten bleiben. Dem Wunsch der Eltern wollen wir den nötigen Raum geben.

■ Förderung im Übergang

Schülerinnen und Schüler sollen im Übergang eine bessere Unterstützung erhalten, die ihnen den Start an der neuen Schule erleichtert. Die Kenntnis der Grundschulempfehlung ist dafür der richtige Ausgangspunkt.

■ Wahlmodell G8/G9

Wir wollen mehr Freiheit für das Gymnasium! Der G9-Modellversuch an 44 willkürlich festgelegten Standorten ist eine Farce. Künftig soll jedes Gymnasium vor Ort entscheiden können, ob es neben einem acht- auch einen neunjährigen Weg zum Abitur anbieten will. Dabei sollen sich die Gymnasien an den Wünschen der Eltern orientieren und sich zugleich mit den weiteren Standorten im Einzugsgebiet abstimmen.

■ Entlastung in der Mittelstufe

Immer wieder wird die besondere Belastung von Schülerinnen und Schülern in der Mittelstufe beklagt, die mit der Pubertät einhergeht. Daher wollen wir nach einem gemeinsamen Einstieg in die Klassen 5 und 6, in denen bereits wichtige gymnasiale Erfahrungen gesammelt werden, eine Wahlmöglichkeit G8/G9 nach Klasse 6 ermöglichen.

■ G9 hat pädagogischen Mehrwert

G9 darf nicht nur mehr Zeit bis zum Abitur bedeuten; es soll schließlich kein Bummelzug sein. Schülerinnen und Schüler sollen einen qualitativen Mehrwert erfahren, beispielsweise durch vermehrte Projektarbeiten, Beteiligung an Wettbewerben, umfangreichere berufliche Orientierung oder verstärkte Förderung in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik).

■ Eigenständiger gymnasialer Bildungsplan

Die im Zuge der Bildungsplanreform vorgesehene Harmonisierung der Bildungspläne darf nicht dazu führen, dass das gymnasiale Lernen auf sechs Jahre verkürzt wird. Wir stehen für ein Gymnasium ab Klasse 5.

Im Mittelpunkt unseres Konzepts findet sich die Realschule. Wir wollen dort die Möglichkeit schaffen, neben der bewährten Mittleren Reife auch einen Hauptschulabschluss zu erwerben und mit Hilfe dieser Maßnahme die hohe Qualität dieser anerkannten und leistungsstarken Schulart erhalten. Dabei

ist uns bewusst, dass es mit dem Angebot des Hauptschulabschlusses allein nicht getan ist: Die Schülerinnen und Schüler sollen gezielt auf den jeweils angestrebten Abschluss vorbereitet werden.

Notwendig dazu ist ein intelligentes äußerlich differenziertes Unterrichts-

angebot. Der Kultusminister hat unlängst so getan, als wolle er die Realschule stärken – was sich bei näherer Betrachtung als Mogelpackung erwies. Das Kernelement wurde außer Acht gelassen: Die äußerlich differenzierte Vorbereitung auf die unterschiedlichen Abschlüsse.

Das zukunftsweisende Konzept der „Realschule Baden-Württemberg“

Die CDU-Landtagsfraktion will die „Realschule Baden-Württemberg“ als Rückgrat unseres differenzierten Bildungswesens gezielt stärken und sie so als leistungsstarke Schulart mit eigenständigem Profil zukunftsfest machen. Das ist unsere Antwort auf die veränderte Bildungslandschaft:

■ Die Realschule soll mit differenziertem Unterricht auf die Mittlere Reife und den Hauptschulabschluss vorbereiten

Für die Schülerinnen und Schüler soll künftig an der Realschule neben der Mittleren Reife auch der Erwerb des Hauptschulabschlusses möglich sein. Jede Realschule soll ihren Schülerinnen und Schülern dazu das richtige Angebot machen können: vollständig differenziert oder mit teilweise gemeinsamem Unterricht. Eine intensive Förderung braucht leistungsgerechte pädagogische Angebote.

■ Die Klassen 5 und 6 sind als Orientierungsphase organisiert

Wir wollen der einzelnen Realschule den notwendigen Freiraum geben, über die für ihre Schülerinnen und Schüler passende Organisationsform selbst zu entscheiden. Die Zusammensetzung der Schülerschaft ist von Schule zu Schule verschieden und braucht jeweils eine passende Antwort. So sollen die Schülerinnen und Schüler die von ihnen tatsächlich benötigte Unterstützung beziehungsweise Förderung erhalten können.

Dazu ist erforderlich, dass jede Schule in Klasse 5 und 6 vor Ort eigenständig ent-

scheiden kann, bereits ab Klasse 5 einen eigenen Zug zum Hauptschulabschluss einzurichten oder wahlweise gemischte Züge zu führen, in denen neben gemeinsamem Unterricht für die leistungsschwächeren oder leistungstärkeren Schülerinnen und Schüler auch ergänzende differenzierte Unterstützungs- beziehungsweise Förderangebote geben wird. Wir vertrauen auf die pädagogische Kompetenz der Realschulen, die die Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler am besten im Blick haben.

■ Wir setzen auf Durchlässigkeit

In den Klassen 5 und 6 soll jeweils zum Halbjahr ein Wechsel zwischen dem Haupt- und Realschulniveau erlaubt sein. Dies geschieht stets im engen Dialog von Schule und Elternhaus, wobei selbstverständlich Leistungsfortschritt und Leistungsvermögen besprochen werden. Nach Klasse 6 sollen die Eltern eine Bildungswegeempfehlung erhalten, die den weiteren Bildungsweg zum Hauptschulabschluss oder zur Mittleren Reife empfiehlt. Natürlich ist bei Leistungsänderungen auch später ein Wechsel des angestrebten Abschlusses möglich.

■ Leistungsdifferenzierte Bildungsgänge ab Klasse 7

Ab Klasse 7 soll in möglichst leistungsdifferenzierten Bildungsgängen auf den Hauptschulabschluss und die Mittlere Reife – auf dem Praxisweg und dem Realschulweg – vorbereitet werden. Dazu wollen

wir, dass in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Naturwissenschaften ein leistungsdifferenzierter Unterricht stattfindet. In weiteren Fächern entscheidet die einzelne Realschule Baden-Württemberg, ob für ihre jeweilige Schülerschaft ein differenziertes oder ein gemeinsames Unterrichtsangebot geeigneter ist.

■ Durchgehender Lernprozess ab Klasse 5

Wir wollen einen durchgehenden Lernprozess ab Klasse 5, der spätestens ab Klasse 7 gezielt auf einen bestimmten Abschluss hin ausgerichtet ist. Schülerinnen und Schüler brauchen ein klares Ziel, auf das sie vorbereitet werden. Sind die Anforderungen erfüllt, soll der Übergang in das Berufliche Gymnasium reibungslos gelingen – das ist die Oberstufe der Realschule Baden-Württemberg.

■ Berufsnähe

Realschule und berufliches Gymnasium sollen noch enger verzahnt werden: Das berufliche Gymnasium ist nach unserer Vorstellung die gymnasiale Oberstufe der Realschule BW und der Gemeinschaftsschule. Mit seiner beruflichen Profilierung bietet es eine attraktive Alternative zum allgemeinbildenden Gymnasium. Ab Klasse 8 sollen beispielsweise gemeinsame berufspraktische Projekte berufliche Schulen stattfinden. Die Schülerinnen und Schüler sollen frühzeitig Einblick in die Arbeitswelt erhalten und dabei auch den Nutzen schulischen Lernens erfahren können.

„Ein Markenzeichen unseres Konzeptes ist seine schulorganisatorische Flexibilität“

Baden-Württemberg mit seinen städtischen und ländlichen Regionen hat sehr unterschiedliche Gegebenheiten. Das Schulangebot muss zur jeweiligen Region passen. Ein zentraler Gedanke ist für uns deshalb, dass die Menschen vor Ort echte Alternativen haben – also nicht nur das Angebot der Gemeinschaftsschule.

So wollen wir besonders dem ländlichen Raum das Angebot machen, dass sich funktionierende Haupt-/Werkrealschulen mit einer Realschule zu einem gemeinsamen Schulverbund zusammenschließen können – sozusagen gemeinsam eine „Regionale Verbundschule“ bilden. Innerhalb des Verbunds besteht für alle Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, den Haupt-

schulabschluss oder die Mittlere Reife zu machen. Darüber hinaus besteht natürlich auch für benachbarte Haupt-/Werkrealschulen und Realschulen gleichfalls das Angebot, künftig unter einem gemeinsamen Dach mit einer flexiblen Unterrichtsorganisation den Hauptschulabschluss und die Mittlere Reife anzubieten. Auch einer großen Realschule wollen wir die Möglichkeit einräumen, künftig neben der Mittleren Reife auch zum Hauptschulabschluss zu führen.

Unser Konzept ist die richtige Antwort, dass regionale Schulentwicklung – und nicht nur mit Schließungen von Schulen – stattfinden kann. Unser Angebot bietet zugleich die Chance, dass die Ressourcen dorthin gegeben werden, wo der entsprechende Bedarf besteht. Hinzu käme, dass die Mittlere Reife auch im ländlichen Raum noch breiter angeboten werden könnte.

Unser flexibles und ausgewogenes Konzept ist eine klare Alternative zum bestehenden Angebot, das an den Realschulen lediglich den Hauptschulabschluss vorsieht – nicht aber die gezielte pädagogische Vorbereitung auf diesen.

Wir wollen allen Haupt-/Werkrealschulen, Realschulen und auch den Gemeinschaftsschulen die Chance dieser Weiterentwicklung anbieten. Dabei ist von entscheidender Bedeutung, dass die Schülerinnen und Schüler gut auf die künftigen Herausforderungen in Gesellschaft und Beruf vorbereitet sind. So zielt gerade die enge Kooperation mit den beruflichen Schulen auf den gelingenden Übergang in die berufliche Ausbildung oder das Berufliche Gymnasium. Wir wollen, dass die Schülerinnen und Schüler beste Startbedingungen für Studium und Berufswelt vorfinden. Die Qualität steht dabei stets an erster Stelle.

Das Bildungskonzept setzt aus Sicht der Schulen die richtigen Akzente

Zur abschließenden Beratung des Bildungskonzepts der CDU-Landtagsfraktion im November 2013 war Gerhard Brand, Landesvorsitzender des Verbands Bildung und Erziehung (VBE) als kompetenter Schulexperte in die Fraktionssitzung eingeladen. Er gab den Abgeordneten mit seinem Sachverstand in wichtigen schulfachlichen Fragen fundiert die richtigen Einblicke in den Schulalltag. Seine Kernaussagen und Einschätzungen in der Fraktionssitzung zu den wichtigsten Fragen sind hier zusammengefasst.

Die Frage der Wiedereinführung der Grundschulempfehlung

Aus schulischer Sicht wäre die CDU-Landtagsfraktion gut beraten, wenn sie auf eine Wiedereinführung der verbindlichen Grundschulempfehlung verzichtet. Das würde erneut Unruhe an die Schulen bringen und sollte deshalb unbedingt vermieden werden.

Mit der Idee, ab Klasse 1 einen verbindlichen und vertrauensvollen Dialog zwischen Schule und Elternhaus aufzubauen, setze das Bildungskonzept der CDU-Landtagsfraktion den richtigen Akzent. So würden Eltern in die Lage versetzt, eine verantwortungsvolle Entscheidung zum Wohl des Kindes zu treffen. Mit dem verbindlichen Beratungsgespräch und vor allem der Weitergabe der Grundschulempfehlung an die weiterführende Schule werde das berücksichtigt.

Die Frage der Unterrichtsqualität

Schülerinnen und Schüler müssten in der Schule die Förderung und Unterstützung erhalten, die sie persönlich brauchen. Jede Lehrkraft wisse, dass gerade schwächere Schülerinnen und Schüler deutliche Unterstützung und klare Ansprache brauchen. Leistungsstarke Schüler hingegen benötigten mehr Freiräume und die Möglichkeit, sich an fachtheoretischen Herausforderungen zu messen. Folgerichtig entspreche das vorgelegte Bildungskonzept diesen unterschiedlichen Anforderungen: Es setze auf differenzierte Bildungsgänge mit der notwendigen Durchlässigkeit und mit Anschlussmöglichkeit. Dies ziehe sich wie ein roter Faden durch das Konzept der CDU-Landtagsfraktion. Jedes Kind – leistungsstark oder leistungsschwach – könne so die notwendige passende Förderung erhalten.

Die Frage der Orientierungsstufe

Es gebe Spätentwickler, die nach dem Wechsel auf die weiterführende Schule geradezu aufblühten. Das läge zum ei-

nen am Instrument der technisch bedingt nicht immer aussagekräftigen Grundschulempfehlung, zum anderen aber daran, dass manche erst nach dem Übergang auf die weiterführende Schule den nötigen Entwicklungsschub bekämen.

Die Orientierungsstufe in den Klassen 5 und 6 mit ergänzenden Förder- und Unterstützungsangeboten – die nur an der Realschule Baden-Württemberg eingerichtet wird – gebe Schülerinnen und Schüler die Chance, einen Wechsel des angestrebten Bildungsabschlusses relativ unproblematisch zu vollziehen. Schulen hätten zudem die Möglichkeit, die Klassenbildung flexibel den Bedürfnissen der jeweiligen Klassenstufe anzupassen. Gerade für zunächst leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler biete die Orientierungsstufe eine zweite Chance, nach Klasse 6 den Realschulabschluss anzusteuern.

Die Frage von Hauptschulabschluss und Mittlerer Reife an der Realschule

Die Schullandschaft sei im Umbruch. Bis 2016 würden kaum mehr Haupt-/Werkrealschulen bestehen. So ziehe das Konzept den richtigen und konsequenten Schluss, künftig den Hauptschulabschluss und die Mittlere Reife an der Realschule anzubieten. Wichtig sei dabei, dass die Schülerinnen und Schüler gezielt auf den jeweils angestrebten Abschluss vorbereitet würden.

Richtig sei auch die im Bildungskonzept formulierte Überlegung, dass es nicht eines komplett eigenständigen Bildungsgangs zum Hauptschulabschluss an der Realschule bedürfe. Die Realschule könne in Fächern wie Sport, Musik oder Kunst durchaus gemeinsame Unterrichtsangebote entwickeln. Ebenso wichtig sei es, dass mindestens in den Kernfächern und Naturwissenschaften ein differenziertes Unterrichtsangebot gemacht werden könne.

Im Bildungskonzept der CDU-Fraktion sei es gelungen, die wertvolle Marke Realschule mit ihrem besonderen pädagogischen Profil und ihrem hohen Leistungsniveau zu erhalten.



Bild links: Guido Wolf, Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion
Bild unten: (von links) Otmar Winzer, Gerhard Brand (Landesvorsitzender VBE)



Die Frage der Organisation

Baden-Württemberg habe unterschiedliche Regionen mit unterschiedlichen Bedürfnissen vor Ort. Darauf müsse auch bei der Organisation von Schule mehr geachtet werden. Das Konzept der CDU-Landtagsfraktion sei eine gute

Dies könne an der Realschule selbst, aber natürlich auch in Form eines sogenannten „regionalen Verbund“ erfolgen. So erlaube das Konzept, dass sich eine oder mehrere funktionierende Werkrealschulen mit einer Realschule zu einem gemeinsamen Schulverbund zusammenschließen. Besonders für den

Uns als CDU-Landtagsfraktion haben diese schulfachlichen Bewertungen darin bestätigt, dass unser Bildungskonzept die richtigen Antworten für die Zukunft liefert.

Ausgangsbasis zur organisatorischen und pädagogischen Weiterentwicklung.

Richtig sei auch der Ansatz, der Organisation von Schule mehr Freiraum zu geben: Mit der Realschule stehe eine bewährte Schulform im Mittelpunkt des Konzepts, die künftig in unterschiedlichen Organisationsformen auch einen differenzierten Bildungsgang zum Hauptschulabschluss anbieten könne.

ländlichen Raum könnte dies eine machbare und attraktive Alternative sein, um ein differenziertes Bildungsangebot vor Ort zu erhalten. In weiteren Gesprächen mit dem VBE, dem Philologenverband, dem Berufsschullehrerverband, den Realschulrektoren und dem Realschullehrerverband hat die CDU-Fraktion stets Zustimmung zu diesen Überlegungen bekommen.

Wir haben ein offenes Ohr für die Wünsche und Sorgen der Eltern

Bericht aus einem Gespräch mit Silke Sommer-Hohl (Bad Saulgau) und Claudia Zöllmer (Leinfelden-Echterdingen) vom Bündnis pro Bildung mit dem bildungspolitischen Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Georg Wacker MdL

Der bildungspolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Georg Wacker MdL, hat am 22.09.2015 im Rahmen der parlamentarischen Arbeit der CDU-Landtagsfraktion mit Vertretern besorgter Eltern über den drohenden Niedergang der Realschule gesprochen. Eltern hatten eine Online-Petition initiiert, die von mehr als 15.000 Bürgerinnen und Bürgern unterzeichnet wurde. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die Sorgen und Ängste von Eltern wegen der aktuellen Benachteiligung der Realschule. Thema war auch das Bildungskonzept der CDU-Landtagsfraktion als Alternative zur gegenwärtigen Situation. Wie kann der Übergang an die weiterführende Schule gelingen? Nach dem Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung seien viele Eltern verunsichert und fühlten sich häufig alleine gelassen. Auch fehle oft ein objektives Beratungsverfahren im Sinne des Kindes.

Zudem bestehe sowohl bei Eltern als auch bei der Wirtschaft die Sorge vor einer Senkung des Bildungsniveaus an allen Schularten durch die grün-rote Landesregierung. Außerdem wurde berichtet, dass durch den überhasteten Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung häufig Schülerinnen und Schüler an Gymnasien oder Realschulen angemeldet wurden, dann aber an den dortigen Anforderungen scheiterten. Dies verursache bei den jungen Menschen Ängste und Kummer, belaste sie und ihre Eltern sehr.

Konzept der CDU-Landtagsfraktion setzt nach vorne gerichtete Akzente

Georg Wacker betonte, dass es schlicht und einfach um Qualität und um das Wohl der Kinder gehe. Eltern werden ab Klasse 1 einbezogen. Zudem wird es ein verbindliches Übergangsgespräch von der Grundschule auf die weiterführende Schule geben, an dem – zumindest in kritischen Fällen – auch ein Vertreter der weiterführenden Schule teilnimmt und Eltern über die bestehenden Leistungsanforderungen informiert. Die Wahlfreiheit von Eltern und Kindern bleibt erhalten. Sie entscheiden, nicht der Staat.

„Die Orientierungsstufe im Bildungskonzept der CDU-Landtagsfraktion ist lediglich namensgleich – inhaltlich aber die absolut

bessere Alternative zum grün-roten Realschulkonzept“ Georg Wacker MdL.

Eine dringliche Frage der Eltern zielte auf die Orientierungsstufe. Mit großer Sorge nehmen sie wahr, dass der Kultusminister künftig in der Orientierungsstufe an der Realschule in den Klassen 5 und 6 kein Sitzenbleiben und keine äußere Leistungs differenzierung für die Haupt-/Werkrealschüler und Realschüler mehr vorsieht. Sogar die Abschaffung von Noten werde diskutiert.

Georg Wacker MdL bekräftigt, dass die Realschulen in den Klassen 5 und 6 den eigenständigen und notwendigen Freiraum erhalten sollen, damit sie ihr Förder- und Unterstützungsangebot an den jeweils bestehenden Bedürfnissen der Schüler und Schülerinnen vor Ort ausrichten können.

Wacker nannte folgendes Beispiel: Wenn ein Drittel der Schüler die fünfte Klasse einer dreizügigen Realschule mit einer Hauptschulempfehlung besuchen, dann kann die Schule vor Ort flexibel entscheiden, bereits ab Klasse 5 einen eigenen Zug zum Hauptschulabschluss einzurichten. Wahlweise kann die Realschule aber auch drei gemischte Züge einrichten und neben dem gemeinsamen Unterricht für die leistungsschwächeren beziehungsweise leistungsstärkeren Schüler und Schülerinnen differenzierte Unterstützungsbeziehungsweise Förderangebote anbieten. Georg Wacker betonte, dass die CDU-Fraktion auf die operative Eigen-

ständigkeit der einzelnen Realschule setzt, weil diese die Bedürfnisse ihrer Schüler/-innen am besten kennt.

Eltern sorgen sich wegen der bereits erkennbaren Absenkung des allgemeinen Bildungsniveaus. Die Pläne der Landesregierung zielten nach ihrer Einschätzung offensichtlich auf eine Zusammenführung von Gemeinschaftsschule und anderer Schularten.

Für Georg Wacker sind die Sorgen der Eltern um das Leistungsniveau aller Schularten absolut berechtigt, da die grün-rote Landesregierung eine Schullandschaft mit zwei Säulen anstrebt – Gemeinschaftsschule und Gymnasium. Die Realschule habe da offenbar keinen Platz. Sie solle des-

tern ist und bleibt, dass die Realschule durch die Veränderungen, die Grün-Rot vorgesehen hat, nicht beschädigt werden darf.

Die CDU-Landtagsfraktion steht für den Erhalt des praxisnahen Profils der Realschule. Laut Wacker wolle Grün-Rot künftig eine durchgehende gemeinsame Beschulung von Haupt- und Realschülern an der Realschule, wodurch das eigenständige methodische und didaktische Profil dieser Schulart zwangsläufig verloren gehe. Die Realschule würde so zu einer Gemeinschaftsschule. Dies entspreche ganz und gar nicht dem Profil der erfolgreichen Realschule in unserem Land. Im Gegensatz dazu wolle die CDU-Fraktion

Die CDU-Landtagsfraktion steht für eine Bildungspolitik, die für jede einzelne Bildungsbiographie einsteht. Die Qualität der Schulen steht für uns im Mittelpunkt.

halb der Gemeinschaftsschule ähnlich und später mit ihr verschmolzen werden. Das Bildungskonzept der CDU-Fraktion will dagegen das hohe Leistungsniveau aller Schularten im Land erhalten. Alle Schülerinnen und Schüler müssten entsprechend ihrer jeweiligen Leistungsfähigkeit gefördert werden mit dem klaren Ziel, den bestmöglichen Abschluss zu erreichen. Die Mittlere Reife finde wegen ihrer hohen Qualität zu Recht breite Akzeptanz bei Wirtschaft, Mittelstand und Handwerk. Dies müsse auch künftig so bleiben. Eine glasklare Forderung der El-

ein klar differenziertes Bildungsangebot, das den Markenkern der Realschule enthält: In den Klassen 5 und 6 kann die Realschule vor Ort ihre Freiräume nutzen und das Unterrichtsangebot an den jeweils bestehenden Bedürfnissen der Schüler/-innen ausrichten. Ab Klasse 7 ist die äußerlich differenzierte Unterrichtung in Deutsch, Mathematik, Englisch und den Naturwissenschaften vorgegeben. Wacker: „Während Grün-Rot auf Gleichmacherei setzt, wollen wir als CDU-Landtagsfraktion ein differenziertes, der Schülerin / dem Schüler angepasstes Lernen.“



von links nach rechts: Claudia Zöllmer, Silke Sommer-Hohl, Georg Wacker MdL

Gespräch mit der Ingenieurkammer zur Sicherung des Fachkräftebedarfs

Der Hauptgeschäftsführer der Ingenieurkammer Baden-Württemberg, Daniel Sander, hat Anfang Oktober mit dem wirtschaftspolitischen Sprecher Dr. Reinhard Löffler MdL und dem bildungspolitischen Sprecher Georg Wacker MdL in einem Expertengespräch für die CDU-Landtagsfraktion über das Thema Fachkräftebedarf und Fachkräftenachwuchs gesprochen.

Die Wirtschaft hat die klare Erwartung, dass die Schule junge Menschen bestmöglich auf die Anforderungen in der Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet. Dazu gehöre auch, Leistungsstarke besonders zu fördern und Leistungsschwächere gezielt zu unterstützen. Schülerinnen und Schüler müssten wieder besser auf die gesellschaftlichen Anforderungen und die Berufswelt vorbereitet werden; Schule brauche Leistungsorientierung. Das Können von Schülerinnen und Schüler müsse weiterhin gemessen werden, weil sie sonst erst nach der Schule mit Noten und Beurteilungen konfrontiert würden, darauf aber nicht vorbereitet seien.

Die beiden Fachpolitiker Löffler und Wacker versicherten, dass die Qualität des Unterrichts für die CDU-Landtagsfraktion von entscheidender Bedeutung ist.

Wacker: „Wir wollen, dass kein Kind verloren geht; jedes soll den Anschluss schaffen können.“

Das neue Bildungskonzept der Fraktion ermögliche es, dass Schülerinnen und Schüler wieder gezielter und ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert werden. Der Realschule Baden-Württemberg soll dazu ein größerer Freiraum – besonders in den Klassen 5 und 6 – eingeräumt werden: Mit unterschiedlichen Förder- und Unterstützungsangeboten, die möglichst exakt zu den Bedürfnissen der jeweiligen Schülerschaft passen. Ebenso soll vor Ort entschieden werden, wie die Klassen zusammengesetzt werden – nach Leistungsvermögen oder alle gemeinsam.

Löffler und Wacker: „Wirtschaftliche Grundkenntnisse sind für uns so wichtig wie das kleine Einmaleins“

Löffler und Wacker sind sicher, dass mit dem neuen Fach Wirtschaft ein Schritt in die richtige Richtung gemacht wird – allerdings sei es noch ein weiter Weg, bis Schülerinnen und Schüler auch wirklich davon profitieren könnten. Das größte Manko sei, dass gut aus- oder fortgebildete Lehrkräfte fehlten; deren Qualifizierung habe der Kultusminister bislang offenbar vergessen. Ohne Fachlehrer könne der Wirtschaftsunterricht die geweckten Hoffnungen keineswegs erfüllen. Auch müsse die Botschaft stimmen: Schüle-

rinnen und Schülern müssten die Grundzüge unternehmerischen Handelns von großen Firmen über den Mittelstand bis hin zum Handwerk vermittelt werden. Dazu gehöre selbstverständlich auch, ihnen die Bedeutung der sozialen Marktwirtschaft klar zu machen. Diese habe sich seit Jahrzehnten bewährt und zu einem bis dahin nicht gekannten Wohlstand in der gesamten Bevölkerung und zu sozialer Sicherheit geführt.

Wesentlicher Gesprächsgegenstand war auch die Gewinnung von Fachkräften im Bereich MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Aus Sicht der Wirtschaft ist es nötig, dass das Interesse der Schülerinnen und Schüler an den MINT-Berufen verstärkt geweckt wird. Nur so könnten künftig im „Land der Tüftler“ die dringend benötigten Fachkräfte gewonnen werden.

Georg Wacker erläuterte, dass gerade der praxisnahe Zugang zu den MINT-Fächern ein Kernelement der künftigen Realschule Baden-Württemberg sei: Mit dem differenzierten und realitätsnahen Unterricht in Mathematik und Naturwissenschaften könnte bei den Schülerinnen und Schülern mit passgenauen Angeboten das Interesse für diese Fächer geweckt werden.

Mit Blick auf das Gymnasium gab er zu bedenken, dass der neue Bildungsplan besonders beim neu geschaffenen Fächerverbund Naturwissenschaft und Technik Defizite aufweise. Eine CDU-geführte Landesregierung würde sehr rasch die Anwendungssituationen im Fach Technik ausweiten und auch darauf achten, dass die Anteile in Physik und Chemie von Fachlehrern unterrichtet werden.

Große Bedenken äußerte Hauptgeschäftsführer Sander angesichts der unzureichenden Verankerung des Fachs Informatik im Bildungsplan. Gerade wegen der zunehmenden Bedeutung von Industrie 4.0 würden diese Zukunftsinhalte geradezu sträflich vernachlässigt. Er erwarte von einer künftigen Landesregierung, dass hier rasch Korrekturen vorgenommen würden.

Löffler: „Der Kultusminister hebt bei Informatik auf Medienbildung und die technische Ausstattung ab – das hat mit Informatik so viel zu tun wie Astronomie mit ‚Star Wars‘“.

Dr. Löffler bestätigte, dass der grün-rote Bildungsplan hier gravierende Defizite aufweist. Fachliche Inhalte seien gefragt: Es gehe um Programmiersprachen, Informatiksysteme, Modellbildung, systematisches Problemlösen, also um die fachlichen Grundlagen einer digitalisierten Berufswelt. Das benötigten Schüler schlicht und ergreifend im späteren Alltag. Löffler: „Für uns als CDU-Landtagsfraktion ist gerade der Informatikunterricht in der Schule eine der zentralen Säulen einer notwendigen Digitalisierungsstrategie. Nur dann sind junge Menschen auf ein künftiges Leben in einer digitalen Ge-

gebnisse die ohnehin bestehenden Zweifel noch verstärkt worden seien. Für die CDU-Landtagsfraktion sei es nicht zuletzt deshalb wichtig, dass auch künftig ein Schulwesen im Land besteht, das leistungsdifferenzierten Unterricht zulässt. Zugleich müsse aber auch garantiert sein, dass es eine hohe Durchlässigkeit zwischen den Bildungswegen und zugleich verschiedene Anschlüsse für die Absolventen gebe – besonders auch an den beruflichen Schulen.

Gerade diese mit ihren vielfältigen Bildungsangeboten müssten eine echte Zukunft im Land haben. Die CDU-Landtagsfraktion schätze ihre Stärke, für je-

Wir als CDU-Landtagsfraktion wollen, dass die baden-württembergischen Unternehmen auch künftig gut ausgebildete Fachkräfte gewinnen können.

Ein baden-württembergischer Schulabschluss muss dabei Gütesiegel sein.

sellschaft und Berufswelt vorbereitet.“

Die Wirtschaft weist darauf hin, dass angesichts des Fachkräftemangels in den Ingenieurberufen und der nach wie vor hohen Studienabbrecherzahl eine gute Schulbildung immens wichtig ist. Das bekannt gewordene Zwischenergebnis aus der Evaluation der Gemeinschaftsschulen weckten Zweifel, dass dort Jugendliche ausreichend auf ein Studium und auf die leistungsorientierte Berufswelt vorbereitet würden. Die beiden CDU-Parlamentarier bekräftigten, dass angesichts der Evaluationser-

den Absolventen der allgemeinbildenden Schulen den richtigen Anschluss zu bieten. So kann über die Berufsfachschulen die Mittlere Reife, über die Berufskollegs die Fachhochschulreife und über das Berufliche Gymnasium das Abitur erworben werden. Sie sind Garant für das Motto „Kein Abschluss ohne Anschluss“.

Wacker: „Die Forschungsergebnisse des Bonner Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA, 2014) machen wissenschaftlich fundiert Schluss mit der Mär der grün-roten Bildungs-ideologie.“



Von links nach rechts: Georg Wacker MdL, Daniel Sander, Dr. Reinhard Löffler MdL

Berufliche Schulen – ein wichtiger Baustein in unserer Schullandschaft

Die beruflichen Schulen eröffnen gemeinsam mit den Partnerbetrieben attraktive Aufstiegs- und Karriereperspektiven durch die duale Ausbildung. Zugleich ermöglichen sie einen zweiten Weg zu den allgemeinbildenden Schulabschlüssen – bis hin zum Abitur.

Ein Erfolgsgarant ist die enge Verzahnung von beruflichen Schulen und der starken Realschule. Mit dem Konzept der Realschule Baden-Württemberg setzen wir als CDU-Landtagsfraktion auf das anerkannte, eigenständige und praxisnahe pädagogische Profil; die Mittlere Reife muss ein erfolgreiches Ticket für den Berufsstart sein.

Grundvoraussetzung für eine funktionierende berufliche Bildung ist die

stabile Unterrichtsversorgung an den beruflichen Schulen. Dabei geht es nicht nur darum, Stellen zu besetzen, sondern die richtigen Fachleute – Metall- und Elektroingenieure, Wirtschaftswissenschaftler und andere – als Lehrkräfte zu gewinnen. Wir als CDU-Landtagsfraktion wollen die beruflichen Schulen frühzeitig über ihre Einstellungsmöglichkeiten informieren und möglichst viel Freiraum bei

der Stellenbesetzung einräumen. Um die notwendigen Spezialisten zu gewinnen, sollte auch eine höhere Zulage angedacht werden.

„Eine erfolgreiche Berufsausbildung ist noch immer der Schlüssel für einen gelingenden Start ins Berufsleben“ (Guido Wolf Mdl; Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion)

Berufliche Schulen tragen gemeinsam mit den Partnerbetrieben zu Wohlstand und Lebensqualität in unserem Land bei. Angesichts der aktuellen Zuwanderung von jungen Flüchtlingen kommt der Berufsausbildung eine weitere Bedeutung zu: Sie schafft die Voraussetzung für eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration.

Abb.: Differenzierte Bildungswege in Baden-Württemberg

	Berufliches Gymnasium/ Realschule BW	Allgemeinbildendes Gymnasium
Klasse 13	Abitur nach Klasse 13	Abitur nach Klasse 13
Klasse 12		Abitur nach Klasse 12
Klasse 11		
Klasse 10	Mittlere Reife	
Klasse 9	Hauptschulabschluss	
Klasse 8		
Klasse 7		
Klasse 6	Orientierungsstufe	Entscheidung G8/G9
Klasse 5		
Klasse 4	Grundschule	
Klasse 3		
Klasse 2		
Klasse 1		

Nach Klasse 4: Grundschulempfehlung und verbindliches Elterngespräch

Nach Klasse 6: Berufliches Gymnasium/Realschule BW: Entscheidung ob Hauptschulabschluss oder Mittlere Reife angestrebt wird.

Gymnasium: Entscheidung G8 oder G9

Flüchtlinge im Kindes- und Jugendalter – ein ganzheitliches Förderangebot ist notwendig!

Das Thema Flüchtlinge wird bislang fast ausschließlich von Begriffen wie LEA, Unterbringung, Sachleistungen, sichere Herkunftsstaaten und Rückführung bestimmt. Das Thema Schule kommt dabei nur am Rande vor, obwohl Schule einen wesentlichen Beitrag zur Integration leisten kann.

Aufmerksamkeit findet die Schule bisher nur, wenn Flüchtlinge in Sporthallen untergebracht werden, die dann für den Unterricht fehlen. Fragen wie „Was geschieht mit Schülern, deren Lehrplangemäßer und versetzungsrelevanter Sportunterricht entfällt?“ werden ausgeblendet.

„Die Zuwanderung schulpflichtiger Flüchtlinge ist die größte bildungspolitische

und pädagogische Herausforderung seit der Jahrtausendwende. Sie stellt alle Sozialdebatten um Herkunft und Bildungserfolg in den Schatten!“ (Guido Wolf, CDU-Fraktionsvorsitzender)

Diese Herausforderung besteht in rund 100.000 zusätzlichen Flüchtlingen im Land, die für 2015 prognostiziert sind – davon werden mehr als ein Drittel Kinder und Jugendliche sein. Es ist mit etwa 30.000 zusätzlichen Schülerinnen und Schülern zu rechnen. Der Kultusminister hatte für diese Schüler nur 565 Lehrkräfte eingeplant, so dass eine Lehrkraft rechnerisch auf jeweils 50 Flüchtlingskinder kommt – Schüler ohne Deutschkenntnisse aus verschiedenen Kulturkrei-

sen, ohne Hab und Gut, traumatisiert und zum Teil auch noch ohne Eltern. Diese unzureichende Planung wurde angesichts des anhaltenden Zustroms überholt. Er folgt nun endlich unserem Rat und stellt auch während des Schuljahres neue Lehrkräfte ein. Andernfalls könnte er den Lehrbedarf nur durch die Kürzung des Unterrichts in verschiedenen Fächern abdecken. Das ginge zu Lasten aller Schülerinnen und Schüler!

Für uns als CDU-Landtagsfraktion ist klar, dass wir den Blick verstärkt auf die Förderung und Integration von Flüchtlingen im Kindes- und Jugendalter richten müssen. Der Kultusminister versäumt es gerade, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, damit die Schulen ihren notwendigen Beitrag für eine gelingende Integration leisten können. Wir müssen es schaffen, dass die Flüchtlingskinder, die längerfristig bei uns bleiben werden, sich in unserem Alltag möglichst rasch zurechtfinden und sich integrieren. Falls uns dies nicht gelingt, stehen wir vor nicht absehbaren sozialen Problemen. Der Kultusminister – und mit ihm die gesamte Landesregierung – hechelt den Problemen hinterher. Es fehlt an kraftvollem politischen Gestalten, an einem Gesamtkonzept. Nur mit Lehrstellen und Geld für die Kindertagesstätten

und Kindergärten ist es nicht getan. Wir brauchen ein ganzheitliches Konzept, um die Integration zu schaffen. Es wurde schon genug wertvolle Zeit im Interesse der Flüchtlingskinder verplempert – jetzt gilt es, das Problem endlich richtig anzupacken.

In einem „Pakt für Flüchtlingskinder“ müssen alle relevanten Partner eingebunden werden, die zu einer Verbesserung des Unterrichts für die Flüchtlinge im Kindes- und Jugendalter beitragen können. Auch Spezialisten wie Schulpsychologen, Schulsozialarbeiter, Traumatherapeuten beziehungsweise die Gemeinnützige Elternstiftung müssen eingebunden werden. Dabei sollen auch gelungene Modelle als Beispiele dienen, von denen andere profitieren können. Nicht überall muss das Rad neu erfunden werden.



IMPRESSUM

Herausgeber:

CDU-Landtagsfraktion
Baden-Württemberg
Haus der Abgeordneten
Konrad-Adenauer-Straße 12
70173 Stuttgart
Tel.: 0711/2063815
Fax: 0711/2063860
www.cdu.landtag-bw.de

V.i.S.d.P.:

Stefan Prinz,
Pressesprecher

Rechtlicher Hinweis:

Diese Sonderbeilage ist eine Information über die parlamentarische Arbeit der CDU-Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg und darf nicht zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Redaktionsschluss:

29. Oktober 2015

Druck:

Ungeheuer + Ulmer KG GmbH + Co,
Körnerstraße 14 – 18,
71634 Ludwigsburg